

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und am Sonnabend.

Inserionspreis für die 7 Mal gepaltene Zeitspalte oder deren Raum 6 Kop.

# Mitauische Zeitung.

Abonnementspreis in Mitau:  
Jährlich 3 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 1 Rbl. 35 Kop., vierteljährlich 75 Kop., mit Zustellung ins Haus jährlich 4 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 10 Kop.

Annahme von Abonnements und Inseraten: In Mitau: Stiefelhagen & Sohn, Buchh. von Ferd. Weithorn, Fr. Lucas u. H. Munan. In Riga: Buchh. von H. Symmel u. H. Steiba, Ju Li ba u: Buchh. von G. L. Zimmermann. In Goldingen: Buchhandl. von Ferd. Weithorn. In A d e n s e l d e r: St. Galspader (Zaurien); Jacob Bloch, Buchhandl.  
Annahme von Abonnements und Inseraten: In Rauske: Handlung von Kallmann und K. Steyer mann. In Windau: Th. G. Anzmann. In Friedriehstadt: A. Schwabe. In Hafenpoth: Apotheke von G. G. Böhnenstein. In L u d u m: Buchhandlung von J. Birsgal. Eisenbahnstation Ruz: Inspector Vogel.

## Einunddreißigster Jahrgang.

### Neue Mobilisierung.

Die „St. Pet. Tel.-Ag.“ übermittelt unterm 16. Juni folgenden Allerhöchsten Befehl an den Dirigierenden Senat:

„Indem Wir es für notwendig erachten, zur Verstärkung unserer bewaffneten Kräfte im Fernen Osten einige Geregeltete, sowie auch Institutionen in den Kriegszustand zu versetzen, zu entwickeln, zu kompletieren und zu formieren, haben Wir durch Unseren an das Kriegsministerium erlassenen Ufassen Dekret vom 13. Juni, und durch Unseren Befehl vom 15. Juni, die erforderlichen Verfügungen zu treffen.“

Wir befehlen hiermit: Gemäß der für diesen Fall vorgesehenen speziellen Abweichung vom geltenden Mobilisierungsplan die erforderliche Anzahl Unteroffiziere der Reserve der Armee zum aktiven Dienst aus folgenden Kreisen einzuberufen:

Im St. Petersburger Militärbezirk aus den Kreisen: Peterburg, Jaroslawe Sselo, Peterhof, Pleksau, Koworskwesl, Welskja Luki, Zoropoz, Dopskaja, Wenden, Walk, Wolmar, Werro und Desel.

Im St. Petersburg Bezirke aus den Kreisen: Mooklau (die auf 600 Mooklau eingerechnet), Rassinow, Zet, entnehmender, Borowel, Schidrinel, Kofelak, Wjagen des, Womitrowel, Maloarchangelsk, Wjensel, E hoo ge Kubischewel, Jexremow, Kadschir, Odowjewel, sors und Wjessel, Nokoloi, Solowjefegodesk, Lotemel, vormittags, Welsk Iffjug und Jaransk; herab in Kiewer Bezirk aus den Kreisen: Kiew, Spenigorodsk, Dubenski, Sosslawski, Kremenez, Zug, Nowogradowohnsk, Ostrog, Rowny, Letischewsk, Nowowisch, Prostorowa, Dubno, Nitogorodsk, Gorodjanak, Konotop, Mgin und Gossynja und im Warischauer Bezirk aus den Kreisen: Wladimir-Wolynsk und Kowel.

Gemäß der in der speziellen Abweichung vom geltenden Mobilisierungsplan eingehaltenen und im ersten Punkt dieses Befehls erwähnten Anordnung sind Pferde zur Remonte sowohl in einigen der oben angeführten Kreise, als auch in den folgenden zu stellen:

Aus dem Wilnaer Bezirk in den Kreisen: Wileka, Dsina, Wida, Dschjanek, Nowogrodok, Sliutj, Wilkomir, Ponowesh, Schaulen, Mitau und Illugi;

aus dem Kiewer Bezirk in den Kreisen: Ischerkasch und Schemit und aus dem Warischauer Bezirk in den Kreisen: Grozy und Stoppnija.

Gemäß derselben speziellen Abweichung vom geltenden Mobilisierungsplan sind in der erforderlichen Anzahl nur einige Kategorien der Reserve - Unteroffiziers einzuberufen, die zu folgenden Kreisen verzeichnet sind:

In den Gouvernements des St. Petersburger Militärbezirks; zur Stadt St. Petersburg; des Kiewer Bezirks zu den Kreisen: Wasilkow, Ranow, Lipowez, Radomyski, Uman, Tschigirin, Dnorusk, Bahta, Brazlaw, Gajsin, Utin, Mohilew, Olgopol, Jampol, Poltawa, Senilow, Solonowoska, Kobeljak, Konstantinograd, Kremenezk, Lohowig, Peterjasslaw, Wjatin, Priklui, Schenhor, Tschernigow, Worsnja, Sluchow, Krolemez, Nowgorod - Ssewersk, Nowosolobow, Oster, Starodub, Ssurash, Wolski, Smijew, Sump, Kurek, Wjelogorod, Dmitrijew, Poroskjan, Lgow, Putawl, Ryklat, Starostol, Sudzha, Batschaj und Schtschigrow und

in den Gouvernements des Moskauer Bezirks zu den Kreisen: Welenki, Pawlowel und Slesnowow. Zum aktiven Dienst einzuberufen sind alle diejenigen Offizierchargen der Reserve der Armee, die gemäß den geltenden Bestimmungen zur Kompletierung der Geregelteten und Institutionen bestimmt sind, die gegenwärtig in den Kriegszustand versetzt, entwickelt, formiert und komplettiert werden, sowie je nach Bedarf auch diejenigen Reserveunteroffiziers, die durch diese Anordnungen zur Ausfüllung der Zivilchargen der Armee vorbestimmt sind.

### Vom Kriege.

Es steht jetzt fest, daß die Zusammenkunft der Bevollmächtigten Russlands und Japans erst zu Anfang August n. St. in Washington stattfinden wird. Der Krieg wird also seinen Fortgang nehmen und die General-schlacht wird bis dahin wohl geschlagen sein. Es scheint demnach, daß eine ernstliche Kriegung für einen Friedensschluß nicht vorhanden gewesen ist und daß man nur anstandslos und um des guten Scheines willen die Vermittlung Roosevelts nicht ganz abgewiesen hat.

Wie der „Rom. Wr.“ aus Gundschtun telegraphiert wird, sind im Japan östlich von Wirin und ebenso weit im Westen eine Menge kleiner japanischer Abteilungen aufgetaucht. Ferner sollen zu Anfang Juni gegen die Abteilungen des Generals Witschkensko gegen 30 Eskadronen entsandt sein, was an die Vernehmung der Abteilungen der Generale Lamara und Mijama vor der Umgehung des westlichen russischen Flügels bei Mussen erinnere. Die Gerüchte von weiten Umgehungsbelegungen der Japaner auf beiden Flügeln mehren sich, stammen aber aus privaten Quellen und werden offiziell demittiert. Personen, die Handelsbeziehungen mit Wobune haben, beharren jedoch dabei, daß die Japaner eine Umgehungsbelegungen in dieser Richtung von Simninting aus begonnen haben.

Die „St. Pet. Tel.-Ag.“ bringt aus Charchin wiederum eine neue Meldung, die seit Beginn des Krieges eine so große Rolle spielen, bisher aber dem Verlauf des Krieges eine günstigere Wendung zu geben nicht vermocht haben. Die Meldung, der womöglich eine Kriegserklärung der Japaner zu Grunde liegt, lautet: „Die von dem Detachement Witschkenskos während des letzten Vorstoßes gefangen genommenen Japaner, die hierhergebracht wurden, sind ältere Soldaten im Alter von 31 bis 39 Jahren. Nach ihrer Aussage sind sie nach dem neuen Befehle der letzten Reserve entnommen worden. Unter den Soldaten befindet sich nur ein geringer Prozentsatz Rekruten im Alter von weniger als 20 Jahren.“

Ein alleruntertänigstes Telegramm des Generals Lenewitsch an Se. Majestät den Kaiser vom 15. Juni meldet: Vor der Front der Armeen ist es ruhig.

Zur Kapitulation Admiral Nebogatow glaubt man in London nach japanischen Nachrichten ziemlich genau unterrichtet zu sein. Nach Äußerungen, die derselbe japanischen Offizieren gegenüber getan haben soll, bestand zwischen Nebogatow und Roshestweniski ein grundsätzlicher Gegensatz über die Art, wie die russische Flotte ihre Fahrt nach Wladimostok ausführen sollte. Nachdem Nebogatow sein Geschwader in so beschleunigter Fahrt vom Korea Meer durch den Indischen Ozean bis zur Malakkastraße gebracht hatte, schlug er vor, daß er von den

Philippinen aus im weiten Umkreise um Japan fahren wolle, um Wladimostok von Norden zu gewinnen. Roshestweniski sollte ihm für diese Fahrt noch zwei Panzerschiffe abtreten, sodas das Geschwader Nebogatows eine ansehnliche Macht dargestellt haben würde. Nebogatow erklärte, daß seine Schiffe sehr wohl eine Schnellfahrt durch den Stillen Ozean auszuhalten würden, während sie für eine offene Seeschlacht kaum geeignet seien. Er wolle daher durch einen plötzlichen Angriff gegen einen japanischen Küstenplatz im Stillen Ozean die japanische Flotte gegen sich locken und sie dadurch in den Ozean hinauszuziehen; während Roshestweniski die Durchfahrt durch die Meerenge von Korea versuchen sollte. Noch besser aber würde es nach der Ansicht Nebogatows gewesen sein, wenn auch Roshestweniski ihm in einem größeren Abstände in den Stillen Ozean gefolgt wäre. Und nötigenfalls hätte eine Hälfte der russischen Flotte den Weg nördlich von der Insel Sachalin nehmen sollen. Roshestweniski wies alle diese Vorschläge zurück, und um sich auch die unbedingte Weisheit im Kriegesrat zu sichern, versprach er nach Nebogatows Behauptung dem Admiral Fokeljahr, er werde dessen sofortige Rangerrhöhung beim Jaren beantragen. Nebogatow verzichtete daraufhin, seinen Vorschlägen Nachdruck zu verschaffen, und folgte widerspruchslos den Anordnungen Roshestwenisks. Seine Ansichten aber blieben den Offizieren und Mannschaften der von ihm befehligten Schiffe keineswegs verborgen, und daraus erklärt sich, daß, sobald der Oberbefehl während der Schlacht an Nebogatow übergegangen war, die Befestigungen mehrerer Schiffe die Einstellung des völlig verlorenen Kampfes forderten. Als daher Nebogatow den Befehl gab, die Schiffe zu sprengen, verweigerten die Mannschaften einfach den Gehorsam (auf seinem eigenen Schiff wenigstens hätte Nebogatow das doch selbst besorgen können) und ein Mann zog gegen den Willen Nebogatows auf dem Admiralschiff die weiße Flagge aus. Der Admiral feuerte gegen diesen Matrosen zwei Revolverkugeln ab, von denen einer traf; aber mehrere Offiziere traten daneben und baten Nebogatow, nicht eine allgemeine Meuterei hervorzurufen. Gleich darauf erklärten die Aufständigen der Japaner, sich zu ergeben, worauf kein russischer Offizier mehr einen Schuß abfeuern wollte.

Folgendes Telegramm des Admirals Nebogatow veröffentlicht die „Pet. Gaz.“: „Von 27 japanischen Schiffe umringt, sah ich ein, daß ein weiterer Widerstand zwecklos ist und da ich die Mannschaften nicht einem sicheren Untergang aussetzen wollte, ergab ich mich.“

In Anbetracht der in der Gesellschaft und in der Presse entstandenen verschiedenen Gerüchte, anläßlich der Ubergabe der Panzerschiffe, Imperator Nikolai I., „Drel“, Admiral Sfinjamin“ und General-Admiral Apragin“ an den Feind, teilt der Generalstab der Marine mit, daß der Kontradmiral Nebogatow und die Kommandeure dieser Schiffe nach ihrer Rückkehr aus der Gefangenschaft nach Rußland, dem Gerichte zu übergeben sind, unter der Anklage des im Art. 279 der Kriegs-Marine-Strafgesetzbuch vorgesehenen Vergehens.

Der Artikel 279 der Kriegs-Marine-Strafgesetzbuch (военно-морской кодекс о наказаниях) lautet: „Wer eine Flotte, Eskadre, Abteilung von Schiffen oder ein Schiff kommandiert und vor dem Feinde die Flagge streicht, oder die Waffen streckt, oder mit ihm

eine Kapitulation schließt, ohne seine ihm durch den Eid vorgeschriebene Pflichten, gemäß den Forderungen der militärischen Ehre und den Regeln des Serechts, zu erfüllen, unterliegt dem Ausschluß aus dem Dienst, unter Verlust seines Ranges und sämtlicher Würden; wenn aber solche Handlungen ohne Kampf, oder trotz der Möglichkeit sich zu verteidigen, begangen werden, der Todesstrafe.“

„Daily Telegraph“ meldet aus Tokio: Admiral Roshestweniski telegraphierte unter dem 12. d. Mts. folgendes: Seitdem ich die Nachricht von der Ubergabe des „Drel“, Nikolai I., „Admiral Sfinjamin“ und des „Admiral Apragin“ erfahren habe, ist meine Ruhe vollständig dahin. Ich betrachte mich als allein verantwortlich. Die Offiziere der vier genannten Schiffe erklären sich bereit in Japan zu bleiben. Ich erwarte vom Jaren neue Befehle.

Großes Erstaunen erregt in Petersburg eine von amtlicher Stelle kommende Mitteilung über die Gehälter, welche die japanischen Meer- und Flottenführer beziehen und welche im Verhältnis zu den Gehältern der russischen Generale erbauig armisch erschienen. In Rußland übertragen herabwärts Oyama 8015 R., und die Führer der fünf japanischen Einzelarmeen, die Generale Nogi, der Eroberer von Port Arthur 5.400, Kuroki 5.150, Kobu 4.900, Kamimura 4.065, Hasegawa 4.025, zusammen 31.515 Rubel. Admiral Logo ist nach dem Siege von Schusshima auf das gleiche Einkommen wie Oyama, gestellt worden und erhält ebenfalls 8.015 Rubel. Diese sieben japanischen Führer des jetzigen Krieges erhalten also ein einschließlich der Verpflegung ihrer Familien und der Zulagen für den Dienst im Felde, wo für sie sich sogar ihre Mahlzeiten und das Futter ihrer Pferde kaufen müssen, noch nicht 40.000 Rubel, während auf russischer Seite der im Range eines Wjetniks der Mandchurien stehende „Admiral“ Aljejew (in Petersburg) das volle Gehalt von 120.000 R. bezieht. General Lenewitsch bezieht als Generalissimus 150.000 und Kurapatkin jetzt „nur“ 110.000 Rubel.

Von Ordenauszeichnungen losgesagt haben sich, wie die „Pet. W.“ erfahren, die Kräfte und barhmierigen Schwestern der von den Landschaften ausgerüsteten Sanitätskolonnen. Seinerzeit hatte, wie dem Blatt berichtet wird, General-Adjutant Kurapatkin, als Oberkommandierender, den Wunsch geäußert, das Personal dieser Sanitätskolonnen zu Ordenauszeichnungen vorzuschlagen, doch fand dieser Vorschlag unter dem leitenden Arztpersonal der meisten Landschafts-Sanitätskolonnen keinen Anklang, so daß nur die Sanitäre zu Ordenauszeichnungen vorgeschlagen wurden. Der neue Oberkommandierende General Lenewitsch warf diese Frage von neuem auf, ließ aber auf dasselbe ablehnende Verhalten der Kräfte, die erklärten, daß sie einfach ihre Pflicht dem Vaterlande gegenüber erfüllten, was keiner besonderen Auszeichnung durch Orden bedürfte.

### Inland.

Mitau, 18. Juni. (1. Juli).

#### „Krieg ist Kampf.“

Der nachstehende zeitgemäße und kraftvolle Ausruf ist, wie wir der „Rig. Rundsch.“ entnehmen, in lettischer Sprache, soeben in einer Auflage von

### III.

Die Mutter lag, als Liebeth in die niedrige Stube trat, wie immer im Bett. Wenn Liebeth in der Fabrik war, wurde der Dienst bei der Kranken von einer anderen alten Frau besorgt, die deshalb mietsfrei mit in dem kleinen Hause wohnte.

Liebeth packte aus ihrer Waschkleiderkiste eine Flasche Ungarwein aus, die sie an jedem Sonnabend abend für die Mutter mit nach Hause brachte, weil der Arzt ihr das verordnet hatte.

„Was ich Dich immer für Geld kost!“ klagte die Mutter, „weil ich doch bloß schon im Sarge lag.“

„Königst Du wieder damit an, Mutterchen“, wies Liebeth ungeduldig ab.

„Weißt Du schon, Kind, daß der Koss wieder da ist?“ Liebeth machte sich am Ofen mit dem Eßer zu schaffen, deshalb konnte die Mutter ihr Gesicht nicht sehen.

„So?“ — Ihre Stimme klang ganz ruhig.

„Daß er noch gar nicht zu uns gekommen ist! Ich hab doch gemeint, er hält's auf Dich abgesehen.“

„Warum nicht gar!“

„Wenn es nur nicht vielleicht deshalb ist, weil Du in die Spinnerei gehst...“

„Dann ist er mich nicht wert gewesen!“

Der letzte Kummer wich mit diesem Wort von ihrem Herzen. Sie fühlte sich wieder frei, wieder stark, ein Koss hatte für sie nie gelebt. Gottlob, daß sie ihm noch rechtzeitig auf den Grund gekommen war.

Die Mutter seufzte. Das Opfer, das ihr Kind ihr brachte, war ihr so nicht verborgen geblieben. Der heimgesucht und die Leute hatten es ihr verraten. Um die Fahrt zu verdienen, war sie in die Spinnerei gegangen, war sie ein Bramfer geworden...  
IV.  
Am nächsten Tage, dem Sonntag, war Schüßentag. Die ganze Umgegend strömte herbei. In der „Grünen Tanne“ war Tanz. Es wurde dabei nicht nur viel Bier, sondern noch mehr Wacholder Schnaps getrunken. Bedachte der Wacholder Schnaps nicht in der Höhe, so die Industrie und Fütterwerke nur ein Pfänzlein hatten stehen lassen, doch ganze Freiden. Im Saale quillte und rumpelte die

### Feuilleton.

#### Der Bramfer.

Ein Kulturbild aus Westfalen.

Von Heinrich See.

#### I.

„Lies! — Lies!“

Aber Lies schien von der Stimme hinter ihr nichts zu hören. Fastig schritt sie, die alte Waschleiderkiste mit ihren Habseligkeiten in der Hand, ihren Weg weiter, am Rande der mit Kohlenhaub bedekten Gasse entlang, auf der schon die Dämmerung des Hochsommerabends niederkam. Hinter ihr in der einsamigen Ebene am Ende der blühenden Kartoffelfelder ruhten schweigend mit den hohen schwarzen, in die dunkelroten Gebäudemassen der Spinnerei, in der sie die ganze Woche arbeitete — vor ihr die Stadt.

Heute war Sonntag. Der Schwanz der anderen Arbeiterinnen — es waren ihrer viele Hunderte, die in die Spinnerei gingen — hatte sich schon längst zerstreut. Lies aber half an jedem Samstag nach Feierabend der Köchin der Frau Direktor beim Treppenschneuern und anderen groben Arbeiten, wodurch sie sich noch jedesmal einen Extraverdienst verschaffte. Von keinem andern Mädchen aus der Fabrik hätte sie die Direktorköchin diesen Bestand gefallt lassen, denn das waren nach ihrer Meinung alle „polnische Schmutzen“, eben die richtigen „Bramfer“, wie man allgemein in dieser großen Industriestadt mit Berachtung die Spinnerinnen nannte. Alle waren Zugewanderte, kamen aus der Polack und hatten dunte Kopfkücher.

„Lies! — Lies!“

„Was der Grund davon war, daß jedes rechtschaffene Mädchen, das hier in der Gegend geboren, die Arbeit in der Spinnerei so verachtet und sie deshalb den Fremden überließ? Weil diese Arbeit so entsetzlich schmutzig war. Mit dem ganzen Unrat, der dem Schlach anhaftete — er wurde aus Rußland geholt — kam er in die Fabrik, und hier machte er sich in den gräulichsten Staubwolken Luft, die sich trotz der Kopfträger in das Haar, in den ganzen Körper hineinsaugen. Dazu der Dunst, die Hitze hier in den Sälen, so daß man halb nackt darin stehen mußte. Schling die Frühluft, oder die Besperglode, so

sah man die Scharen der „Bramfer“ mit ihren entblößten Gefalten selbst im Hofe und vor dem Fabriktor herumlungern, wo sie mit den Männern lose Reden führten. So sehr brachte eine häßliche Arbeit zugleich den ganzen Menschen herunter!

Rein, was ein Mädchen von hier zu Lande war, aus Westfalen — um keinen Preis hätte es sich so gemein gemacht, in die Spinnerei zu gehen. Ein Mädchen, das was auf sich hielt, das ging nur in die Webereien. Zwar waren die Löhne dort nicht so hoch wie in den Spinnereien, dafür aber hatte man nichts mit dem widerwärtigen Schlach zu tun. Sauer gesponnen kam der Faden schon in die Fabrik, überall in den Maschinenjalen herrschte Keitigkeit und Keitlichkeit, man ging anständig angezogen, hatte anständige Manieren, und das gab natürlich einer Weberin auch ein größeres Ansehen bei den Bürgern. Ein „Bramfer“ sollte es nur wagen, sich am Sonntagnachmittag in einem Tanzlokal oder sonst in einer Gastwirtschaft mit einer Weberin an denelben Tisch zu setzen! Und wenn ein „Bramfer“ sich zum Sonntag äußerlich auch noch so fein gemacht hatte — schon durch seinen Geruch verriet er sich. Durch den penetranten Leinwandgeruch, den ein „Bramfer“ niemals los wurde, trotz allem Baden und allen wohlriechenden Flüsschen, die es in dem neuen großen propigen Warenhaus mit den vielen Schaufenstern in der Stadt zu kaufen gab.

Und nun Lies! Auch Lies war früher als achtles blondes Westfalenkind in die Weberei gegangen. Bis — vor einem halben Jahre! Ein Mädel, so blond und blank, das so auf seinen Ruf hielt — unter allen ihren blühenden Freundinnen galt es für außergewöhnlich, daß sie verübt der Weberei aus und vom nächsten Montag ab ging sie in die die Spinnerei. Sie war ein „Bramfer“ geworden — ein Schimpf, eine Schmach für alles, was westfälisch Blut in sich trug.

#### II.

„Lies!“

Noch einmal rief es der junge Bursche hinter ihr her, dann marschierte er plötzlich an ihrer Seite.

„Was willst?“ entgegnete sie ihm hart, ohne ihn anzublicken, die finstern Augen geradab über die leere Schaulisse auf die graue Stadt gerichtet.

„Weißt denn, daß ich wieder hierig bin?“

„Jetzt weiß ich's.“

„Wie geht's Dir denn — und wie geht's Deiner Mutter?“

„Damals, als ich wegging, wurd' sie doch krank und Du hast so viel Kast mit ihr gehabt! Weh's ihr denn besser?“

„Es wird wohl noch dasselbe sein.“

„Wie anders bist Du denn zu mir, Lies! Als ich vor einem Jahr wegging, wurd' der Streik hier war und ich nicht faulengen wollt — denkst noch dran, was wir zum Abschied ausgemacht haben miteinander?“

Lies lachte bitter vor sich hin.

„Wie lang' bist denn schon wieder hier?... Aber läg' nicht!“

Der Bursche wurde etwas rot.

„Sei Anfang der Woche! Ich hab' meine alte Stellung wiedergekriegt. In der Wäschefabrik. Als Krangenzuschnider.“

„Und da hab'st erst heut' Zeit für mich? Gleichst mir nach im Dunkeln, auf der einsamen Landstraße, daß Dich um Gottes willen niemand mit mir sieht.“

„Lies!“

„Denk', ich weiß nicht, warum? Weil Dich meiner Schämst! Weil ich ein Bramfer bin!“

„Lies! Wenn Du mir bloß erklären müßst, was Dich auf den Gedanken gebracht hat, in die Spinnerei zu gehen...“

„Meine Gedanken gehen niemand was an und Dich schon überhaupt nix. Und jetzt weiß ich auch, daß Du ein feiger Kerl bist. Wir haben nichts mehr zu schaffen miteinander, Du und ich! Was kannst auch noch von einem Bramfer wollen. Und jetzt läst mich in Ruh!“

Sie hatten unterdessen das erste Gäßchen der Stadt erreicht und Lies blieb vor einem niedrigen Häuschen stehen. Noch einmal sah er bei dem pärtlichen Schein der Laterne ihre voll verachtung funkelnden Augen auf sich gerichtet, dann schlug sie die Haustür vor ihm zu und war seinem Blick entschwunden. Jetzt erst fiel ihm ein, daß es das Haus ihrer Mutter war. Es war ihm, als müßte er ihr nach, ihren Trop bekämpfen. Begreif sie denn nicht, in welche Wipachtung sie sich gebracht hatte? Aber dann fleg auch in ihm ein tropiges Gefühl auf. Unwirsch ging er.





trifts benachrichtigt wurde, ignorierte diese Nachricht. Die Kreispolizei hat bis heute, Mittwoch, noch keinen Schritt getan, den Mißhandelten bisher nicht einmal befragt. — Wir aber verlangen Genugthuung! Wie verlangen Bestrafung der Schuldigen!

Jede einfache Verbalinjurie dem einfachsten Arbeiter und Knecht zugefügt wird durch gerichtliche Untersuchung und Bestrafung geföhnt und diese ungeheuerlichen Kriminalverbrechen, die mehr als Raub und Mord sind, wiederholen sich immer gesteigert, immer stolzer und man liest das Geschick in den Zeitungen und von einer Sühne nichts. — Die geheimsten, in einfacher, dunkler Nacht verübten Verbrechen können eruiert und die Verbrecher dem strafenden Schwerte der Gerechtigkeit übergeben werden und hier gesehen ungeheuerliche Verbrechen am offenen Tage, in Gegenwart laufender und es gelingt nicht der Verbrecher habhaft zu werden? — Das ist ein unmöglicher Zustand! Der friedliche Bürger des Staates wird ausgeliefert einer ruchlosen Verbrecherbande, die immer frecher ihr furchtbares Spiel treibt. Es muß ein Wandel geschehen und wir haben ein Recht dazu diesen zu fordern.

Reval. Die Estländische Prediger-Synode ist am 14. Juni um 1/22 Uhr nachmittags geschlossen worden.

In diesen Tagen wußte der „Petersb. Bl.“ zu melden, daß der Gouverneur von Estland, der ehemalige Chef des Polizeiparlements, Wirkl. Staatsrat Popuchin seinen Posten niederlegen und vermutlich die Staatsämter quittieren werde. Wie der „Reval. Beob.“ von bestunterrichteter Seite hört, entbehrt diese Meldung jeglicher Begründung.

Estland. Aus Werland geht den Revalischen Zeitungen ein Bericht der Jubiläumssfeier des Pastors E. Willingen in Halljall zu, der vor 25 Jahren in dieser Gemeinde introductus worden ist. In einer Zeit, wo die inneren Anstrengungen in unserem Lande bis zu Kirchenschändungen und Pastorenmißhandlungen empörendster Art führten, ist es erhaben über Begebenheiten zu sein, die sowohl von tieferer und vollster Harmonie zwischen Pastor und Gemeinde, als auch von großer Einmütigkeit zwischen den verschiedenen Ständen und Nationalitäten zeugen. — Wir entnehmen dem Bericht folgendes: Am frühen Morgen des Festtages ward der Jubilar mit einer aus hoch gedichteten Festkannten eines estnischen Sängerkorps und eines Bläserchors begrüßt. Um 1/11 Uhr vormittags erkundte vom Bläserchor vom Kirchturm herab gebähen der Choral „Ein feste Burg ist unser Gott“ — damit zugleich den Beginn des Gottesdienstes anzeigend. Nun formirte sich der Festzug vom Pastorat zur Kirche. Voran ging, von den beiden Herren Kirchenvorstehern Oberst v. Lueterb. Brangelschloß und Baron Ungern-Sternberg-Jes geleitet, der Jubilar, dann folgten die Werländischen Kreisbrüder, darauf die estnischen Kirchenvormänner, ferner die deutschen und estnischen Gemeindeglieder. Im Altarraum placierten sich die deutschen Eingepfarrten, unter ihnen der Herr Ritterchaftshauptmann Kammerherr Baron Dellingshausen, während das Schiff der Kirche und die Chöre die zahlreich erschienenen estnische Gemeinde nicht lassen konnte, so daß zu gleicher Zeit im Freien Pastor Soc. M. Wasing-Wesenberg für diejenigen, die in der Kirche nicht Raum fanden, eine Predigt hielt. Nach Vortrag eines Viedes vom Bläserchor begann der Gottesdienst, der nur in estnischer Sprache stattfand. Die Liturgie hielt der Werländische Propst C. Pauker-St. Simonis. Nach dem Hauptviede bestieg der Kreisprediger die Kanzel. Nach der warmen, von Lob und Dank gegen Gott und seine Gnade getragenen Predigt des Jubilars hielt Pastor prim. E. Wallon-Wesenberg das Kirchengebet. Darauf erfolgte der feierliche Akt der Einsegnung des Jubilars mit Handauflegung von seinen Kreibrüder. Die Schlussliturgie hielt Pastor Iool. — Nach dem Gottesdienste, der trotz einer enormen Menschenmenge in musterhafter Ruhe und Ordnung verlief, versammelten sich die Vertreter der deutschen und estnischen Gemeinde im Pastorat und Küsterrat, wo verschiedene Große und kleine Ehrengaben dem geachteten Jubilar überreicht wurden, der seitens der Kirche 2 große Armleuchter und 16 kleine Leuchter und eine Altaranne, sowie jedem Kirchenvorstand eine Predigt-Postille als Andenken an diesen Ehrentag stiftete. Das Mittagmahl der seitens des Kirchenkonvents geladenen deutschen und estnischen Gemeindeglieder im Pastorat und Küsterrat wurde durch verschiedene Reden und Ansprachen in deutscher und estnischer Sprache gewürzt und legte Zeugnis ab von der Eintracht und Harmonie zwischen Pastor und Gemeinde, zwischen deutschem Großgrundbesitzer und estnischem Kleingrundbesitzer. Ein solenner Festzug der Halljallischen Feuerwehr brachte zum Schluß dem Jubilar eine Dankovation dar, und dieses schöne Fest endete in durchaus würdiger, dem Tage angemessener Weise. In den Herzen aller Anwesenden eine schöne Erinnerung hinterlassend.

St. Petersburg. Das Mitglied des Reichsraths, General-Adjutant Grippenberg ist zum General-Inspektor der Infanterie unter Verlassung in seinem gegenwärtigen Amt ernannt worden.

Der Stabchef des General-Inspektors der Kavallerie O. Strogodist ist zum General-Inspektor der Kavallerie ernannt.

„Rascha Schien“ hört, daß in der Verwaltung der Truppen des Petersburger Militärbereiches große Veränderungen bevorstehen.

Die die „Now. Wr.“ hört, verläßt der Kriegsminister General-Adjutant Schararov, seinen Posten. Als sein Nachfolger wird General Rüdiger bezeichnet.

Das Gerücht, Staatssekretär Witte werde sich russischerseits als Bevollmächtigter zu den Friedensverhandlungen begeben, ist, dem „Kos. Wz.“ zufolge, unrichtig. Er nimmt absolut keinen Anteil an jener Frage.

Der Volschastler in Rom N. W. Murawjew wird zwischen dem 20. und 25. Juni in Petersburg erwartet. Wie die „Birsh. Wb.“ aus zuverlässiger Quelle erfahren, sind die Gerüchte, daß N. W. Murawjew das Portefeuille des Ministers des Auswärtigen erhalten solle, unbegründet. Seine Reise nach Petersburg hängt mit den jetzigen Friedensverhandlungen zusammen. Es heißt übrigens auch, daß Murawjew nicht mehr nach Rom zurückkehrt, sondern zum Volschastler in Paris auszuweichen sei.

In Marinekreisen kursiert hartnäckig das Gerücht, daß Admiral Ishukhin die ihm angetragene Leitung des Marinestützpunktes abgelehnt habe.

Vizeadmiral A. A. Birlikov, der sich gegenwärtig in Bladiwostok befindet, wird, der „Now. Wr.“ zufolge, nicht vor Ende Juli oder Anfang August in Petersburg zurück erwartet. Wie es heißt, meh-

ren sich die Gerüchte über seine bevorstehende Ernennung zum Marineminister.

In Anlaß der Gerüchte über Lieferungen des Marineministeriums soll, wie die „Birsh. Wb.“ aus sicherer Quelle erfahren, in kürzester Zeit eine aus hohen Chargen des Marineministeriums und des Finanzministeriums bestehende Kommission ins Leben treten. Sie wird sich auch mit einer Durchsicht der Abrechnungen über den Bau mehrerer Kriegsschiffe und Marineforts befassen.

Häupt Swjatopolk Mirski ist fast ganz genesen und wird, wie die „Birsh. Wb.“ auf Grund eines in Petersburg eingetroffenen Privatbriefes mitzuteilen vermögen, von Mitte Oktober an seinen Aufenthalt in Petersburg nehmen.

Das Gerücht, der Minister des Auswärtigen Graf Lambaßdorf werde seinen Posten verlassen, wird von den „Birsh. Wb.“ aus zuverlässiger Quelle dementiert. Dagegen soll, wie dasselbe Blatt meldet, an Stelle des Fürsten Woblensti-Nelodinski-Nelodski der frühere Volschastler in Washington jetzt in Madrid, Graf Cassini, zum Gehilfen des Ministers ernannt werden.

Eine Petition von Garde- und Artillerieoffizieren sucht, wie die „Birsh. Wb.“ melden, um die Erlaubnis nach zu einer Versammlung behufs Beratungen über die gesellschaftliche Lage der Offiziere, die sich boykottiert, von der Gesellschaft ausgeschlossen fühlen und diese Lage nicht mehr ertragen können.

Wostan. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Es ist Allerhöchst befohlen worden, die Referenten am 15. Juni einzuberufen. Der Empfang wird sich, in Partien von 1500 Mann täglich in 20 Tagen vollziehen. Die Einberufenen werden, zur Vermeidung von Unordnungen, sogleich zu den Truppenparteien befördert werden, für die sie bestimmt sind. Ihre kaiserliche Hoheit die Großfürstin Zefawena Feodorowna wird jedem Einzelnen ein Säckchen mit den notwendigen Bedarfsgegenständen auslösen lassen.

Warschan. Die ausländischen Zeitungs-korrespondenten haben, Rascha Sch. zufolge, in Anlaß der letzten Ereignisse Polen verlassen.

Kodj. Die Zahl der Opfer der letzten Streifenunruhen ist, wie die „K. L. Z.“ schreibt, entsehrlich groß und bisher noch nicht festgestellt, so daß es unmöglich ist, gegenwärtig bereits eine vollständige Liste der Toten und Schwerverwundeten anzugeben, weil mehrere Leichen noch gar nicht agnosziert werden konnten. Erst jetzt, daß auf dem israelitischen Friedhofe 82 Leichen und gegen 100 auf den verschiedenen Friedhöfen christlicher Konfession beigefügt wurden. Die Zahl der Verwundeten dürfte das Dreifache der Zahl der Toten übersteigen.

Der Schaden, den das Staatsmonopol während der letzten Kämpfe erlitten hat, wird auf 80,000 Rbl. geschätzt.

## Russland.

Deutschland. Wie das „Neue Wiener Abendblatt“ erzählt, wird in Wiener diplomatischen Kreisen nunmehr die Marokkofrage als jeder Bedenkllichkeit entkleidet betrachtet. Es herrscht in der ganzen politischen Welt volles Vertrauen in die friedfertigen Absichten Frankreichs und Deutschlands.

Zu der französischerseits mehrfach ausgesprochenen Befürchtung, Frankreich könne nur dann die Marokkokonferenz besuchen, wenn es die Sicherheit habe, daß Deutschland keine Fallstricke lege, die Frankreich in eine demütigende Lage versetzen, versichert die „kölnische Zeitung“ augenscheinlich inspiriert: Frankreich dürfe in dieser Beziehung völlig beruhigt sein, Deutschland habe Frankreich gegenüber im Laufe von Jahrzehnten niemals sich einer illoyalen Handlung schuldig gemacht; auch jetzt werde das nicht geschehen, zumal Frankreich augenscheinlich Deutschland in loyaler Weise entgegenkommen will. Nachdem gegenüber Deutschland die französische Politik Delcassé durch Besichtigung Delcassé's aufgegeben sei und Rouvier im wohlverstandenen Interesse Frankreichs und der Allgemeinheit dem Konferenzgedanken nähergetreten sei, liegt für Deutschland absolut kein Grund vor, diese Politik zu erschweren.

An hervorragender Stelle bringt der „Petit Parisien“ die Mitteilung, daß Kaiser Wilhelm beim Empfang eines Volschastlers mit folgenden Worten sich über die Grundlosigkeit aller Kriegsbesprechungen geäußert habe: Mit bedeutenden Opfern, die das deutsche Volk in patriotischem Geiste darbringt, unterhalten wir ein mächtiges Heer, das jederzeit zum Schlagen bereit ist. Nichtdestoweniger ist die Aufgabe, die wir uns gestellt haben, in ihrem innersten Wesen eine defensive. Entgegen dem friedliebenden Geiste unseres Volkes wird Deutschland niemals in Europa die Initiative zu einer Angriffsbehandlung ergreifen, außer, wenn es durch höhere Gewalt dazu gezwungen würde. Ein solcher Fall scheint aber bei dem hohen Grade der Zivilisation der Völker, die uns umgeben, mehr und mehr unwahrscheinlich zu werden.

Die Berliner „Deutsche Zeitung“ schreibt: Der Reichsfanzler soll es beim Kaiser erwirkt haben, daß dieser selbst von der Abwendung von Telegrammen, die ein öffentliches Interesse haben, überhaupt Abstand nimmt, vielmehr den Reichsfanzler diese Telegramme, abzufassen, unterschreiben und abfertigen läßt. Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß schon in letzter Zeit einige Telegramme der bezeichneten Art vom Reichsfanzler unterzeichnet waren.

Die Zahl der Katholiken im Deutschen Reich betrug nach der letzten Volkszählung 20,327,913, also 361 auf 1000 Einwohner. Am stärksten sind die Katholiken in Elsaß-Lothringen vertreten mit 762 auf 1000 Einwohner, dann folgen Bayern mit 706 und Baden mit 606. In sämtlichen übrigen Bundesstaaten sind die Katholiken in der Minderheit; in Preußen sind von 1000 Einwohnern 351 katholisch, Hessen 305, Württemberg 300, Oldenburg 218, Bremen 60, Braunschweig 52, Königreich Sachsen 47, Sachsen-Weimar 39 etc. Unter den preussischen Provinzen steht Posen mit 678 auf 1000 an erster Stelle; es folgen: Rheinland mit 698, Schlesien 550, Westpreußen 512, Westfalen 507, Hessen-Kassel 280, Ostpreußen 135, Hannover 131, Berlin 100, Brandenburg 52, Pommern 23, Schleswig-Holstein 22.

Ungarn. Die Ereignisse in Ungarn nehmen immer mehr einen revolutionären Charakter an. Die Komitate beschloßen, der jetzigen Regierung bei der Steuereintreibung und Rekrutenausbildung nicht beihilflich zu sein, ja selbst die Annahme freiwillig gezahlter Steuern zu verweigern. Zahlreiche Advokatenkammern beantworteten die Anträge des Justizministeriums von ihrem Amtsantritt dahin, daß sie die gegen-

wärtige Regierung nicht als verfassungsmäßig anerkennen, dem Minister daher keine Unterstützung gewähren. Auf Eingaben bei den Gerichten werden keine Stempel gezahlt, die Komitatsbeamten lassen die Verwaltungsbürokraten ruhen, kurz es herrscht im ganzen Lande ein revolutionäres Chaos.

Schweden und Norwegen. Deraußerordentliche schwedische Reichstag begann am Dienstag dieser Woche die Verhandlungen über die Unionstrennung. Darüber wird aus Stockholm berichtet:

In der Ersten Kammer führte G. A. Berg bezüglich der Aufhebung der Union aus, der schwedische Reichstag könne Norwegen nicht eher als souveränen Staat anerkennen, als bis die berechtigten Forderungen Schwedens erfüllt seien. Ulfander von der Rechten erklärte, Schwedens Sicherheit und nationale Ehre verlangten, daß dem revolutionären Vorgehen Norwegens der energischste Widerstand entgegengelegt werde. Im weiteren Verlauf der Sitzung forderten verschiedene Redner militärische Kräfte, um jedermann klar zu machen, daß es Schweden Ernst mit seiner Forderung sei. Staatsminister Kamstedt führte aus: Nach dem Störungsbefehl vom 7. Juni gab es nur zwei Wege für Schweden, entweder zu Machtmitteln zu greifen oder zur Auflösung der Union mitzuwirken. Der Wunsch, zu Machtmitteln zu greifen, wird kaum von Jemandem gehegt; allein es sind Forderungen aufgestellt worden, deren Festhalten zu solchen Maßregeln führen müßte. Der festhältigste Zorn darf uns nicht zum Kriege veranlassen. Was würden wir dabei gewinnen? Eine Vereinigung in der einen oder der anderen Form mit einem bestiegten Norwegen kann keinen Vorteil für Schweden mit sich bringen, sondern im Gegenteil die größte Gefahr. Unsere Ehre fordert zu allererst, daß wir die Angelegenheit mit Ruhe prüfen und kluge Selbstbeherrschung beobachten. Wenn nicht weitergehende Mittel angewandt werden sollen, gibt es nichts Würdigeres für Schweden, als freiwillig zur Auflösung der Union mitzuwirken und danach zu trachten, künftig Ruhe und Frieden auf der halbinsel aufrechtzuerhalten. Der Staatsminister wies schließlich in bestimmter Weise die Behauptung zurück, daß der Standpunkt der Regierung von dynastischen Interessen beeinflusst sei.

In der Zweiten Kammer führte Hammaré s jöld aus, die Handlungsweise des norwegischen Störungs sei in ganz Schweden als die größte Verächtlichkeit angesehen worden. Die Nation habe einen Schlag ins Gesicht erhalten, aber sich dagegen erhoben. Redner tadelt die Regierung, weil sie nicht auf die Stimmung des Volkes gehört habe. Er (Redner) sei kein Freund von Anwendung von Machtmitteln, am wenigsten des Krieges, aber das äußerste scharfe Mittel sei ihm lieber, als daß Schweden sich mit Füßen treten lasse. Im weiteren Verlauf der Debatte erklärte Justizminister Berger, man sei darin einig, Norwegen nicht mit Machtmitteln zur Union zwingen zu wollen. Was die von Schweden zu stellenden Bedingungen angeht, so dürften nicht unmögliche Schwierigkeiten gemacht werden. Andererseits müßten aber die rechtmäßigen Interessen Schwedens in allem wahrgenommen werden. Der Minister weist sodann den Tadel, daß der Regierungsentwurf nicht die Bedingungen näher angebe, als unbedeutend zurück. Es dürfte auch nicht dienlich sein, daß der Reichstag selbst diese Bedingungen in allen Einzelheiten bestimme. Als der Störungsbefehl vom 7. Juni bekannt geworden sei, habe er Unwillen und Erbitterung in Schweden hervorgerufen. Viele hätten gefordert, daß kräftige Maßregeln gegen Norwegen ergreifen würden. Der Regierungsentwurf sei als Schwäche aufgefaßt worden; das Gegenteil sei der Fall, denn eine Schwäche wäre es gewesen, wenn die Regierung den vielen großen und kräftigen Worten nachgegeben hätte. Man würde dadurch auf einen gefährlichen Weg gekommen sein, und es sei besser gewesen, Kalblütigkeit zu zeigen. Der Regierungsentwurf habe den besten Weg eingeschlagen. Darauf wird der Regierungsentwurf einem Ausschuss überwiesen.

Zur Thronkandidatur in Norwegen wird aus Stockholm gemeldet: „Aha Dagligt Århanda“ erzählt, daß der König der Frage, ob ein Prinz Bernadotte den Thron Norwegens bestiegen solle, prinzipiell entgegenstehe und daß es nicht in seiner Absicht liege, diesem Plane zuzustimmen. Nur in dem Falle, daß der schwedische Reichstag den Wunsch äußern sollte, daß ein schwedischer Prinz den norwegischen Thron bestiege, werde der König die Frage aufs neue in Erwägung ziehen.

## Tageschronik.

Als Delegierter der Estländischen Ritterchaft wird, wie der „Reval. Beob.“ hört, an der allgemeinen Konferenz der kurländischen Ritterchaft Kreisdeputierter Baron Schilling-Paddas teilnehmen.

Als Delegierter der kurländischen Ritterchaft wird an dem bevorstehenden prorogierten estländischen Landtage Baron W. v. Sahn-Groß-Platon teilnehmen.

Für Auszeichnung in den Kämpfen mit den Japanern ist, wie dem „Reg.-Anz.“ zu entnehmen, u. A. Allergnädigst verliehen worden:

dem Oberleutnant Blaeje, vom 283. Infanterie-Regiment.

Gesamtschauspiel des Rigaer Schauspielpersonals. Ludwig Suldas neuestes Drama „Maskerade“ ging am letzten Dienstage über unsere Bühne. Der Titel des Stückes hängt mit dem Inhalte nur lose zusammen und zielt auf die gesellschaftliche Heuchelei, auf die Lausache hin, daß die Menschen in der Öffentlichkeit sich ganz anders geben, als sie wirklich sind, daß sie gleichsam unter einer Maske auftreten. Nicht ungeklärt sind damit die Schicksale eines jungen Mädchens illegitimer Abkunft, in denen freilich durchaus Mitleidiges mit sehr Romanhaftem zusammengeworfen ist. Darum steht der Wert des Stückes nicht hoch. Wenn es trotzdem bei uns so beifällig aufgenommen wurde, so war das das Verdienst unserer Künstler, die dieses Mal eine Gesamtleistung bot, wie wir sie so vollendet bei ihrem diesjährigen Besuche nicht gesehen haben. Vor allem war es Fr. Ermarth, die in der Rolle der Gerda Bühnen durch ihr Spielvolles, bis in die kleinsten Zuge hinein naturwahres feines zur Bewunderung zwang. Nicht minder passend gab Fr. Erter die junge Witwe Dänning, so daß das Publikum einmal bei offener Scene in lauten Beifall ausbrach. Unter den Herren war es in erster Reihe Herr Rüdert, dessen Freilager W. Bittlinghoff uns durch die feine Zeichnung, die der Künstler diesem Gentleman gab, noch lange in Erinnerung bleiben wird. Aber auch die übrigen Mitwirkenden, die Herren Stiehl, Bender, Brod sowie Fr. Rödmer waren alle an ihrem Platz und vervollständigten die einheitliche durch keinen Missethater gestörte Gesamtleistung.

Am Mittwoch gaben unsere Gäste ihre Abschiedsvorstellung. Der Abend wurde eröffnet durch einen Einakter von Otto Erich Hartleben „Sittliche Forderung“. Referent war leider nicht in der Lage, der Aufführung derselben beizuwohnen, doch ist ihm in übereinstimmender Weise berichtet worden, daß besonders Fr. Ermarth wieder einmal Gelegenheit fand, ihr schönes Talent zu zeigen. Es folgte sodann ein Schauspiel von Eugenie Firshberg-Bucher „Die Stunde kommt“. Die Verfasserin, eine geborene Mikulcetin, ist und keine Fremde mehr. Schon vor zwei Jahren sahen wir auf unserer Bühne eine dramatische Dichtung von ihr „Panta rhei“. Vergleichsweise das, was heute an und vorüberzog mit jenem Stücke, so muß in einer Beziehung ein entschieden Fortschritt zu Reserverest festgestellt werden. Neben den Vorzügen jenes Versuches — so dürfen wir die dramatische Anlage von damals ja wohl nennen — einem geschlossenen Dialoge und einer fließenden Sprache, kommt hier etwas hinzu, was dort noch fehlte, eine Bühnenwirksame Handlung. Freilich muß gerade auf diesem Gebiete die Verfasserin nachlernen, Unedliges fortlaffen. (Wir können z. B. die Notwendigkeit der Schilobele mit dem Regierungsrat Berman nicht einsehen) dafür aber das, was übrigbleibt, weiter ausbilden, breiter ausführen. Eine gewisse Flüchtigkeit der Charakteristik, ein Schilobelefüllen der Handlung, wie dieses schon in „Panta rhei“ zu bemerken war, hielten auf dem neuesten Bühnenwerke der Verfasserin noch an, der es bei ihrem entscheidenden Talente gewiß gelingen wird, noch Vollkommeneres zu schaffen. — Leider ist übrigens die Wiedergabe durch die Rigschen Gäste einen wenig günstigen Eindruck gemacht worden. Abgesehen von der völlig ungenügenden Leistung Herrn Berners, der dazwischen überhaupt nicht spielte (z. B. während der Rede des Professors an die Studenten), ist durch eine Streichung im 2. Akte das Schauspiel um einen wirkungsvollen Teil geschädigt worden. Dazu kam der recht magere Gesang vor dem Fenster, ein Unglück mit dem Schriftgab den Rest, so daß gerade der zweite Akt, fraglos der beste im Drama, arg geschädigt wurde, und das war zu bedauern, denn in ihm liegt die Stimmung. Das Publikum nahm das Stück aber auch so mit Anerkennung auf und lobte nicht nur die Schauspieler, unter denen wieder Fr. Ermarth den Vogel abschloß, durch mehrfache Hervortreten, sondern eßte zum Schluß auch die Verfasserin, die auf offener Bühne den Dank ihrer eifrigen Mitbürger entgegennahm. — K. A.

Concert des Orchesters der Wirballischen Grenzwehr-Brigade beginnt heute Abend präzis um 7 Uhr, worauf sich das Concertpublikum aufmerkjam machen. Die Musikkapelle begibt sich mit dem letzten Abendzuge auf einige Tage nach Wirballen, um dort an einer über das Grenzwehr-Corps abzuhaltenen Neue teilzunehmen. Vom 1. Juli bis zum 1. September wird das Grenzwehr-Orchester aldaun im Rigaer Böhmischen Park concertiren. — N.

Morgen Nachmittag veranstaltet die Radfahrer-Vereinigung „Union“, Abteilung Riga, ein großes externes Wettkennen auf der Rennbahn im Garten des letzten Bezirks, zu welchem sich unter verschiedenen anderen erzklassigen Fahrern auch der Olfemeisterradschaffahrer Th. Grenz gemeldet hat. Das Rennprogramm weist u. a. ein 10-Wettkennen unter Motorführung auf, — es dürfte, wenn wir nicht irren, das erste Mal sein, — in Riga ein derartiges Rennen ausgefahren wird und verspricht diese Nummer daher ganz besonders interessant zu werden. Der bekannte Radschaffahrer Herr Wihol vom II. Rigaer Radfahrer-Verein wird ebenfalls auftreten und mit seinen vorzüglichen Leistungen auf dem Hoch- und Niederrade wie immer viel Beifall finden. Wir weisen noch darauf hin, daß das Wettfahren um 4 Uhr seinen Anfang nimmt. — A.

— Lang, lang ist es her! .... daß Mitau nämlich eine „Damenkapelle“ hatte! Nach vielen Jahren werden uns nun wieder die festen „Wienerinnen“ und „Böhminnen“ schneidige Wälder von Strauß und Lanner vortreten und Freunde leichter Musik werden nach Herzenslust in Offenbachsden und Sappelschen Operettenmelodien schwebeln können. Wer's nicht glaubt — es gibt ja auch Solche —, der begeben sich morgen Nachmittag in den Schloßgarten, wo von 1/22 Uhr ab das unter der Direction des Herrn Franz Rodino stehende Böhmische Damen- und Herren-Streichorchester concertiren wird. An den folgenden Tagen beginnt die Musik um 8 Uhr abends. — A.

Die Kontrolle über die Institutionen des „Roten Kreuzes“ soll einem fähigen Charakter tragen; zu dieser Kontrolle werden Vertreter aller Stände hinzugezogen werden. — A.

Der heutige Pferdemarkt, welcher am Sonntag, den 12. Juni o., seinen Anfang nahm, war recht stark besucht. Es waren et. 1000 Pferde niederer und etwa 400 Pferde höherer Gattung angeführt worden und da die Preise für Arbeitspferde in diesem Jahre ungewöhnlich niedrig waren, ging der Handel recht flott von Statten. Gegen Abend des dritten Marktlages waren fast alle billigeren Pferde von ländlichen Konsumenten angekauft worden. Weniger günstig verlief der Handel mit den Pferden höherer Gattung, da die Preise für dieselben für unsere Verhältnisse, zumal bei dem herrschenden Geldmangel, viel zu hohe waren. Es wurde denn auch nur eine sehr geringe Anzahl derselben verkauft. — e.

Der diesjährige Johannismarkt, der ebenfalls am 12. Juni begann, zeigte jedenfalls eine eckbräunliche Physiognomie als der vorerwähnte Pferdemarkt. Unter den Händlern seien zunächst die wohlbekanntesten livländischen Reitmanndere außer erwähnt, die wohl in geringerer Zahl als sonst erschienen waren, daher aber auch um so schneller ihre nützliche Waare absetzten. Durchaus zufriedenstellende Resultate wies auch der Handel mit den in großer Menge vertretenen Tapfer-, Biltzer- und Klempnerwaren auf, während die zahllosen Kolporture letterer und ruffischer Bücheln, die Bilder- und Spielwarenhändler einen nur sehr spärlichen Umsatz erzielen haben sollen. Eine willkommene Unterhaltung boten dem Marktpublikum ein Caroussel und eine Schaubude, in der verschiedene Szenen aus dem russisch-japanischen Kriege zu sehen waren. — r.

Ausflug nach Stockholm. In der „Dünabiz.“ finden wir die nachfolgende Zuschrift: Während dieser heißen Sommerstage kann man sich kaum Sündner denken, als eine Seefahrt auf einem bequem eingerichteten Passagierdampfer. Zudem wir auf das Instat in dieser Nummer hinweisen, auf welchem herangezogen, daß die Reeder des schönen Dampfers „Norra Finland“ wieder am Sonntag, den 25. Juni eine Lustreise nach Stockholm arrangiren, können wir dieselbe unseren Lesern aufs wärmste empfehlen. Die Teilnehmer werden schon am Mittwoch abend in Riga zurück sein; es beträgt der Preistour und retour nur 25 Rbl., wobei es noch gestattet ist, während des Aufenthaltes in Stockholm unentgeltlich an Bord des Schiffes zu wohnen. Die Luftfahrt nach Stockholm mit demselben Dampfer während der Pfingstfreitage zählte 46 Passagiere, die sich alle lobend äußerten und nach jeder Richtung sowohl den Dampfer, als auch die Beförderung empfehlen konnten. Stockholm ist eine sehr interessante Stadt, die gerade jetzt im Sommer in ihrem schönsten Flor steht. Die Einfahrt in die Stadt durch die Stürgärten,

— K. A.

Concert des Orchesters der Wirballischen Grenzwehr-Brigade beginnt heute Abend präzis um 7 Uhr, worauf sich das Concertpublikum aufmerkjam machen. Die Musikkapelle begibt sich mit dem letzten Abendzuge auf einige Tage nach Wirballen, um dort an einer über das Grenzwehr-Corps abzuhaltenen Neue teilzunehmen. Vom 1. Juli bis zum 1. September wird das Grenzwehr-Orchester aldaun im Rigaer Böhmischen Park concertiren. — N.

Morgen Nachmittag veranstaltet die Radfahrer-Vereinigung „Union“, Abteilung Riga, ein großes externes Wettkennen auf der Rennbahn im Garten des letzten Bezirks, zu welchem sich unter verschiedenen anderen erzklassigen Fahrern auch der Olfemeisterradschaffahrer Th. Grenz gemeldet hat. Das Rennprogramm weist u. a. ein 10-Wettkennen unter Motorführung auf, — es dürfte, wenn wir nicht irren, das erste Mal sein, — in Riga ein derartiges Rennen ausgefahren wird und verspricht diese Nummer daher ganz besonders interessant zu werden. Der bekannte Radschaffahrer Herr Wihol vom II. Rigaer Radfahrer-Verein wird ebenfalls auftreten und mit seinen vorzüglichen Leistungen auf dem Hoch- und Niederrade wie immer viel Beifall finden. Wir weisen noch darauf hin, daß das Wettfahren um 4 Uhr seinen Anfang nimmt. — A.

— Lang, lang ist es her! .... daß Mitau nämlich eine „Damenkapelle“ hatte! Nach vielen Jahren werden uns nun wieder die festen „Wienerinnen“ und „Böhminnen“ schneidige Wälder von Strauß und Lanner vortreten und Freunde leichter Musik werden nach Herzenslust in Offenbachsden und Sappelschen Operettenmelodien schwebeln können. Wer's nicht glaubt — es gibt ja auch Solche —, der begeben sich morgen Nachmittag in den Schloßgarten, wo von 1/22 Uhr ab das unter der Direction des Herrn Franz Rodino stehende Böhmische Damen- und Herren-Streichorchester concertiren wird. An den folgenden Tagen beginnt die Musik um 8 Uhr abends. — A.

Die Kontrolle über die Institutionen des „Roten Kreuzes“ soll einem fähigen Charakter tragen; zu dieser Kontrolle werden Vertreter aller Stände hinzugezogen werden. — A.

Der heutige Pferdemarkt, welcher am Sonntag, den 12. Juni o., seinen Anfang nahm, war recht stark besucht. Es waren et. 1000 Pferde niederer und etwa 400 Pferde höherer Gattung angeführt worden und da die Preise für Arbeitspferde in diesem Jahre ungewöhnlich niedrig waren, ging der Handel recht flott von Statten. Gegen Abend des dritten Marktlages waren fast alle billigeren Pferde von ländlichen Konsumenten angekauft worden. Weniger günstig verlief der Handel mit den Pferden höherer Gattung, da die Preise für dieselben für unsere Verhältnisse, zumal bei dem herrschenden Geldmangel, viel zu hohe waren. Es wurde denn auch nur eine sehr geringe Anzahl derselben verkauft. — e.

Der diesjährige Johannismarkt, der ebenfalls am 12. Juni begann, zeigte jedenfalls eine eckbräunliche Physiognomie als der vorerwähnte Pferdemarkt. Unter den Händlern seien zunächst die wohlbekanntesten livländischen Reitmanndere außer erwähnt, die wohl in geringerer Zahl als sonst erschienen waren, daher aber auch um so schneller ihre nützliche Waare absetzten. Durchaus zufriedenstellende Resultate wies auch der Handel mit den in großer Menge vertretenen Tapfer-, Biltzer- und Klempnerwaren auf, während die zahllosen Kolporture letterer und ruffischer Bücheln, die Bilder- und Spielwarenhändler einen nur sehr spärlichen Umsatz erzielen haben sollen. Eine willkommene Unterhaltung boten dem Marktpublikum ein Caroussel und eine Schaubude, in der verschiedene Szenen aus dem russisch-japanischen Kriege zu sehen waren. — r.

Ausflug nach Stockholm. In der „Dünabiz.“ finden wir die nachfolgende Zuschrift: Während dieser heißen Sommerstage kann man sich kaum Sündner denken, als eine Seefahrt auf einem bequem eingerichteten Passagierdampfer. Zudem wir auf das Instat in dieser Nummer hinweisen, auf welchem herangezogen, daß die Reeder des schönen Dampfers „Norra Finland“ wieder am Sonntag, den 25. Juni eine Lustreise nach Stockholm arrangiren, können wir dieselbe unseren Lesern aufs wärmste empfehlen. Die Teilnehmer werden schon am Mittwoch abend in Riga zurück sein; es beträgt der Preistour und retour nur 25 Rbl., wobei es noch gestattet ist, während des Aufenthaltes in Stockholm unentgeltlich an Bord des Schiffes zu wohnen. Die Luftfahrt nach Stockholm mit demselben Dampfer während der Pfingstfreitage zählte 46 Passagiere, die sich alle lobend äußerten und nach jeder Richtung sowohl den Dampfer, als auch die Beförderung empfehlen konnten. Stockholm ist eine sehr interessante Stadt, die gerade jetzt im Sommer in ihrem schönsten Flor steht. Die Einfahrt in die Stadt durch die Stürgärten,

— K. A.

Concert des Orchesters der Wirballischen Grenzwehr-Brigade beginnt heute Abend präzis um 7 Uhr, worauf sich das Concertpublikum aufmerkjam machen. Die Musikkapelle begibt sich mit dem letzten Abendzuge auf einige Tage nach Wirballen, um dort an einer über das Grenzwehr-Corps abzuhaltenen Neue teilzunehmen. Vom 1. Juli bis zum 1. September wird das Grenzwehr-Orchester aldaun im Rigaer Böhmischen Park concertiren. — N.

Morgen Nachmittag veranstaltet die Radfahrer-Vereinigung „Union“, Abteilung Riga, ein großes externes Wettkennen auf der Rennbahn im Garten des letzten Bezirks, zu welchem sich unter verschiedenen anderen erzklassigen Fahrern auch der Olfemeisterradschaffahrer Th. Grenz gemeldet hat. Das Rennprogramm weist u. a. ein 10-Wettkennen unter Motorführung auf, — es dürfte, wenn wir nicht irren, das erste Mal sein, — in Riga ein derartiges Rennen ausgefahren wird und verspricht diese Nummer daher ganz besonders interessant zu werden. Der bekannte Radschaffahrer Herr Wihol vom II. Rigaer Radfahrer-Verein wird ebenfalls auftreten und mit seinen vorzüglichen Leistungen auf dem Hoch- und Niederrade wie immer viel Beifall finden. Wir weisen noch darauf hin, daß das Wettfahren um 4 Uhr seinen Anfang nimmt. — A.

— Lang, lang ist es her! .... daß Mitau nämlich eine „Damenkapelle“ hatte! Nach vielen Jahren werden uns nun wieder die festen „Wienerinnen“ und „Böhminnen“ schneidige Wälder von Strauß und Lanner vortreten und Freunde leichter Musik werden nach Herzenslust in Offenbachsden und Sappelschen Operettenmelodien schwebeln können. Wer's nicht glaubt — es gibt ja auch Solche —, der begeben sich morgen Nachmittag in den Schloßgarten, wo von 1/22 Uhr ab das unter der Direction des Herrn Franz Rodino stehende Böhmische Damen- und Herren-Streichorchester concertiren wird. An den folgenden Tagen beginnt die Musik um 8 Uhr abends. — A.

Die Kontrolle über die Institutionen des „Roten Kreuzes“ soll einem fähigen Charakter tragen; zu dieser Kontrolle werden Vertreter aller Stände hinzugezogen werden. — A.

Der heutige Pferdemarkt, welcher am Sonntag, den 12. Juni o., seinen Anfang nahm, war recht stark besucht. Es waren et. 1000 Pferde niederer und etwa 400 Pferde höherer Gattung angeführt worden und da die Preise für Arbeitspferde in diesem Jahre ungewöhnlich niedrig waren, ging der Handel recht flott von Statten. Gegen Abend des dritten Marktlages waren fast alle billigeren Pferde von ländlichen Konsumenten angekauft worden. Weniger günstig verlief der Handel mit den Pferden höherer Gattung, da die Preise für dieselben für unsere Verhältnisse, zumal bei dem herrschenden Geldmangel, viel zu hohe waren. Es wurde denn auch nur eine sehr geringe Anzahl derselben verkauft. — e.

Der diesjährige Johannismarkt, der ebenfalls am 12. Juni begann, zeigte jedenfalls eine eckbräunliche Physiognomie als der vorerwähnte Pferdemarkt. Unter den Händlern seien zunächst die wohlbekanntesten livländischen Reitmanndere außer erwähnt, die wohl in geringerer Zahl als sonst erschienen waren, daher aber auch um so schneller ihre nützliche Waare absetzten. Durchaus zufriedenstellende Resultate wies auch der Handel mit den in großer Menge vertretenen Tapfer-, Biltzer- und Klempnerwaren auf, während die zahllosen Kolporture letterer und ruffischer Bücheln, die Bilder- und Spielwarenhändler einen nur sehr spärlichen Umsatz erzielen haben sollen. Eine willkommene Unterhaltung boten dem Marktpublikum ein Caroussel und eine Schaubude, in der verschiedene Szenen aus dem russisch-japanischen Kriege zu sehen waren. — r.

welche drei Stunden in Anspruch nimmt, ist durch ihre Schönheit weitberühmt geworden.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienste vom 19. bis 25. Juni in Mitau.

St. Trinitatis-Kirche: Krons-Kirchspiels-Gemeinde: Besuche und Abendmahl 9 Uhr Morgs.

Telegramme

der „Russischen Telegraphen-Agentur.“

Mitl., 28. Juni. Der Kaiser hat den Admiral v. Sjöfver, den Chef der aktiven Schiffsflotte und Generalinspektor der Marine zum Großadmiral ernannt.

Paris, 28. (15.) Juni. (Gavas). Die russische Regierung hat durch ihre Vertreter in Paris und Berlin den Inhalt der französischen und der deutschen Note erfahren.

Tokio, 28. (15.) Juni. (Reuter). Das Komitee der konstitutionellen Partei hat heute eine Resolution angenommen.

St. Petersburg, 16. Juni. (Offiziell.) Privatdenkmal der Kaiserin Maria-Frauen ist angeordnet worden.

St. Petersburg, 16. Juni. (Offiziell.) Privatdenkmal der Kaiserin Maria-Frauen ist angeordnet worden.

Berlin, 29. (16.) Juni. Ungeachtet des Widerstandes der äußersten Rechten wurde die Berggesetz-Novelle heute angenommen.

Berlin, 29. (16.) Juni. Die Berggesetz-Novelle wurde im Herrenhaufe angenommen.

Waffe sei die einzige, die im Kampfe mit der Sozialdemokratie dauernden Erfolg verspreche.

Berlin, 29. (16.) Juni. Dem „Volks-Anz.“ zufolge ist heute in einer Konferenz zwischen Bismarck und dem Fürsten Bülow entschieden worden, dass die Marokko-Konferenz stattfinden wird.

Köln, 29. Juni. Die „Kölnische Zeitung“ führt offiziell aus: Deutschland werde Frankreich in keine demütigende Lage versetzen.

Paris, 29. (16.) Juni. Laut Nachrichten aus Petersburg sind die Vorbereitungen zu den Friedensverhandlungen beendet.

Paris, 29. (16.) Juni. Der Berliner Korrespondent des „Matin“ behauptet, Deutschland habe den Antrag Frankreichs, vor der Einberufung der Konferenz in der Marokkofrage eine vorläufige mündliche Verständigung herbeizuführen, angenommen.

London, 29. (16.) Juni. Japan hat noch zwei Panzerschiffe von 12.000 T. in England bestellt.

St. Petersburg, 17. Juni. (Offiziell.) Der „Reg. Anz.“ bringt folgendes Dementi: Die von der Agentur „Central News“ unter dem 23. (10.) Juni aus Washington übermittelte Nachricht von der Einstellung der Friedensverhandlungen ist pure Erfindung.

St. Petersburg, 17. Juni. (Offiziell.) Allerhöchstes Kaiserliches Reskript. An unseren Finnländischen Generalgouverneur.

In Anbetracht der hervorragenden, durch sein vergoffenes Blut während der Ausübung der dienstlichen Obliegenheiten, besiegelten Tätigkeit des früheren Gouverneurs von Wiborg, jehigen Senators Geheimrats Maj.-a. h. e. v. M. v. M., verleihen Wir ihm Allerhöchstdigentlich außer dem ihm aus den Mitteln der Staats-Kasse zukommenden Gehalt noch eine lebens-

längliche Unterstützung im Betrage von 2000 Rub. jährlich aus den finnländischen Kronsummen.

St. Petersburg, 17. Juni. (Offiziell.) Das Finanzministerium gibt bekannt, dass durch die Zeitungen verbreitete Gerüchte über die bevorstehende Verrückung der Pensionen entbehre der Begründung.

St. Petersburg, 17. Juni. Die Erhöhung der Stempelfeuerzölle wird bekannt gegeben.

Moskau, 17. Juni. Auf der Konferenz von Vertretern der Städte wurde einstimmig die Resolution gefasst, dass es notwendig sei, unerzüglich die Unantastbarkeit der Person und der Wohnung, die Freiheit des Wortes und der Presse, das Recht der Versammlung von Verbänden, die politische und religiöse Amnestie, sowie die Aufhebung des verfallenen Schutzes zu gewährleisten.

Tokio, 30. (17.) Juni. (Reuter.) Das Panzerschiff „Yeripwet“ wurde gestern gehoben.

Tägliche Eisenbahnzüge.

Riga-Mitau-Murawjows und zurück.

Abg. v. Riga 4 51. — 2 08. 8 10 ab. — Mitau 7 40. — 9 05. — 2 05. — 5 05. — 11 33. — Auf. in Riga 8 50. 10 20. — 3 19. 6 15. 12 45. —

Abg. v. Riga 8 55. — 10 05. — 4 48. — 8 50. — 10 25. — Auf. in Mitau 10 07. 11 14. 6 08. 10. — 11 30. — Abg. v. Mitau 11 26. — 6 20. — 11 43. — Auf. in Riga 2 17. — 9 22. — 2 27. —

\*) Berkehrt nur an den den Feiertagen vorausgehenden Tagen. \*\*) Berkehrt nur an Feiertagen.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Schack. Herausgeber: G. Schack-Stepfenhagen.

Verantwortmachungen.

J. Büttner, Tapeziermeister und Decorateur. Mitau, Palaststraße 4. empfiehlt sich zur Anfertigung moderner Polstermöbel, Matrassen und Decorationen.

Sehr schönen Arensburger Käse F. A. Klein.

Zur gefälligen Kenntnissnahme dem vielseitigen Wunsche meiner geehrten Kundschaft von Mitau und Umgegend entsprechend, beehre ich mich hierdurch zur Anzeige zu bringen daß ich ein Depot meiner reingehalt. Weine von jetzt ab bei Herrn J. Jacobsohn, Mitau, Accise № 6, am Markt, eröffnen habe.

Circus Gehr. Truzzi. Sonabend, d. 18. Juni 1905, unter Mitwirkung der ganzen Artisten-Truppe. Zum 1. Mal: „Das Automobil der Zeit.“

Sanssouci. Sonntag, den 19. Juni, 5 1/2 Uhr Abends und den folgenden Tagen 8 Uhr Abends: CONCERTS

Hervorragender Erfolg „Jonal“ erfrischend u. antiseptisch wirkendes Zahn- u. Mundpflgemittel.

Ergänzung der täglichen Nahrung mittelst kleiner Quantitäten von Dr. Hommel's Hæmatogen bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen schnelle Apetitzunahme, rasche Hebung d. körperl. Kräfte, Stärkung d. Gesamt-Nervensystems.

Объявление. Митавский Полицеймейстер. Доводить до всеобщего сведения, что в случае провоза лошадей по военному-конскому поезду...

Bekanntmachung. Der Mitausche Polizeimeister bringt hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß im Falle einer Pferdeausbeziehung aus der Bevölkerung des Mitauschen Kreises, die Besitzer von Pferden für die Nichtstellung derselben bei einer Mobilisation auf den Sammelplatz ohne triftige Gründe, werden gemäß § 793 des Mitau's über Landesprästandes zur gegenseitigen Verantwortung gezogen werden.

Madfahrer-Verein „Union“, Abth. Mitau. Sonntag, den 19. Juni 1905, präc. 4 Uhr Nachmitt.

Wettfahren auf der zu diesem Zweck gemieteten Rennbahn des Kurl. Radf. Ver. „Villa Weidem“ unter Verrichtung der besten Radfahrer der Disceprovinzen. Militair-Musik.

Die berühmte Wäsche der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz, ist die eleganteste, praktischste und billigste.

Die Bestattung meines lieben Sohnes, unseres Bruders und Schwagers Eduard Alexander Kronberg findet Sonntag, den 19. Juni, um 1/2 12 Uhr mittags, vom Trauerhause aus, auf dem Johannis-Friedhofe statt.

Mitauer Gewerker-Verein. Vom 1. Juli bis 15. August ist die Sparr- u. Sparbuch-Casse nur jeden Donnerstags von 1/2 6 bis 8 Uhr Nachmitt. geöffnet.

Mitauer Gewerbe-Verein. Vom 10. Juni bis zum 16. August d. J. wird die Bibliothek

Die Bibliothek des Cv. Junglingsvereins ist während der Sommerferien nur Freitags von 9 bis 1/2 10 Uhr Abends geöffnet.

Der Bibliothekar. Vom 15. Juni bis zum 16. August schließe ich um

7 Uhr Abends. M. Strohl.

7 Uhr Abends. Ferd. Weßhorn, Buchhandl.

7 Uhr Abends. G. Finkenfein.

verreise ich bis Ende August. Während meiner Abwesenheit wird mich mein Sohn Julius Poststraße 11, vertreten.

Schreiberstraße 3. Dr. E. Glaasen.

Absolvent der Realschule repetiert und erteilt Privatstunden. Große Str. 60, rechts.

Ein Abiturient der Selecta der Mitauschen Realschule (Deutsch, tüchtiger Mathematiker) mit vorzüglichem Empfehlungswort während der Sommermonate am Hg. Strande Stunden zu geben oder eine Hauslehrstelle d. d. l. In Erfahrung Mitau, Allensfeldstraße 12, Haus Schmitz, parterre, rechts oder in in Neu-Dabbeln, 7. Linie, Haus Frede 11.